

Die Halle... 2,50 M. durch die Post... 2,25 M. wöchentlich...

Saale-Zeitung.

Werden die 6 gebildeten... 11 Uhr, in der Sonntagsnummer... Schrittmann und Haupt-Geschäfts...

Nr. 237a.

Halle, Dienstag, den 25. Mai

1915.

Der achte Feind.

Die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn.

WTB. Wien, 23. Mai. Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Aeußern die Erklärung, daß Italien sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn be-

findlich betrachtet. WTb. Berlin, 24. Mai. Ein Manifest des Kaisers Franz Joseph bezeichnet die Kriegserklärung Italiens als Treubruch, dergleichen die Geschichte nicht kennt.

Oesterreichs Flottenangriff auf Italien.

WTB. Wien, den 24. Mai 1915 (amtlich). Unsere Flotte unternahm in der Nacht vom 23. zum 24. eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta. Sie beschloß hierbei an zahlreichen Stellen militärlich wichtige Objekte mit Erfolg.

Der Text der italienischen Kriegserklärung.

WTB. Wien, 23. Mai. Der Text der von dem Königlich italienischen Botschafter dem K. und K. Minister des K. und K. Aeußern überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 23. Mai 1915: Den Befehlen Seiner Majestät des Königs, meines erhabenen Herrschers, entsprechend hat der unterzeichnete königlich italienische Botschafter die Ehre, Seiner Exzellenz dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern folgende Mitteilung zu übergeben:

Am 4. d. Mts. wurden der K. und K. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn, der von der K. und K. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Exzellenz dem Herrn Minister des Aeußern gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem K. und K. Botschafter in Rom die Bitte werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Seiner Exzellenz dankbar, wenn ihm die selben übermittelt würden.

Das Manifest des Kaisers Franz Joseph.

Ein Treubruch dergleichen die Geschichte nicht kennt.

WTB. Wien, 23. Mai. Eine Extrausgabe der "Wiener Zeitung" veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Handschreiben:

Lieber Graf Stürgkh! Ich beauftrage Sie, das ange-schlossene Manifest an Meine Völker zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Wien, am 23. Mai 1915.

Franz Josef m. p. Stürgkh m. p.

An Meine Völker.

Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es keinen territorialen Besitz mehr und sich zu ungeahnter Wüste entsalten konnte, hat uns

Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angefaßt, wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt als es ins Feld zog, wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlichen Wände über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unserem väterlichen Herzen besonders nahegingen.

Aber Italiens Begehrtheit, das den Moment näher zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen und in heftiger Waffenüber-schicht mit dem Heere Meiner erlauchtesten Verbündeten Meine Armeen siegreich standgehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gevater.

Die großen Erinnerungen an Navarra, Moriana, Custoza und Vifra, die den Stolz Meiner Jugend bilden, und der Geist Maderkas, Erzherzogs Albrechts und Tegetthoffs, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürden Mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße Meine kampfbereiterten, kriegsproben Truppen.

Ich vertraue auf sie und ihre Führer.

Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermute Mein innigster väterlicher Dank gebührt.

Den Allmächtigen bitte Ich, daß er unsere Fahnen segne und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.

Franz Josef m. p. Stürgkh m. p.

Eine Erklärung der Deutschen Regierung.

Amtlich.

WTB. Berlin, 23. Mai. Die italienische Regierung hat heute durch ihren Botschafter, Herzog von Avara, der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Stillschweigen als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen von Rom gedrohenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen.

Abbruch der deutsch-italienischen Beziehungen.

WTB. Rom, 23. Mai. Votivratsrat v. Hindenburg begab sich heute vormittag 5 Uhr auf die Consulta, wo er im Auftrage des Fürsten von Bülow unter Hinweis auf den Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn die Pässe für den Kaiserlich deutschen Botschafter forderte. Fürst von Bülow und das Personal der Botschaft, ebenso wie der bayerische Gesandte am Quirinal, sowie der preussische und der bayerische Gesandte am Vatikan verließen morgen abend in zwei Extrazügen Rom. Der Zug des Fürsten Bülow fährt um 9 Uhr 30 Minuten ab und soll am anderen Morgen in Chiasso 9 Uhr 30 Min. eintreffen. Rom ist vollkommen ruhig. Allerdings ist der Zusammenbruch der offiziellen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien noch nicht bekannt.

Der Kriegsbeginn.

e. B. Triest, 25. Mai. Bei Görz ist ein italienisches Flugzeug, worin sich zwei italienische Generalstabsoffiziere befinden, heruntergefallen worden. Beide Insassen sind tot.

e. B. Lugano, 25. Mai. Vorgesien abend reiste der Generalstab von Rom ab. Ministerpräsident Salandra geleitete den Generalstabchef General Cadorna zum Bahnhof. Beide umarmten und küßten sich herzlich unter dem Jubel des begeisterten Publikums, das endlose Schreie auf Salandra, Cadorna, Italien und den Krieg ausbrachte. Ein Extrablatt des "Giornale d'Italia" meldet, die Feindblätter seien bereits eröffnet.

e. B. Lugano, 25. Mai. In Mailand hielt der Graf von Turin eine Ansprache an ausmarschierende Soldaten. Er erinnerte daran, daß in Triest und Vient hunderttausende von Italienern der Erlösung vom Joch der Erbfeinde harren. In den Händen der italienischen Soldaten liege die Ehre Italiens. Er erwarte, daß die Regimentsführer, die niemand als eine Niederlage kannten, neue Vortreren ernten werden. Der Kommandant, sowie der Bürgermeister von Verona ermahnen in Aufzügen die Bevölkerung zur Ruhe und Kaltblütigkeit, falls Feinde über der Stadt erscheinen würden. Für diesen Fall wird die Bevölkerung durch Glockenläuten benachrichtigt; es seien alle Vorbereitungen getroffen.

Ein Unfall des Herzogs von Aosta.

e. B. Chiasso, 25. Mai. Der Herzog von Aosta, der bisher das 10. Armeekorps in Neapel führte und jetzt maßschießlich mit dem Kommando einer Heeresgruppe betraut ist, erlitt vorgestern auf der Straße von Mestre nach Treviso an der österreichischen Grenze, als der Chauffeur eines Automobils zwischen einen Bauernwagen und einen elektrischen Straßenbahnwagen kam, einen Unfall. Sowohl der Herzog als auch seine Begleiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

Krieg mit Italien.

Von Rudolph Sockagemeier.

Es ist eine traurige Gewißheit, aber doch eine Gewißheit und nach dem Hoffen und Bangen der letzten Wochen, nach den Besprechungen und Verhandlungen, den Hoffnungen und Enttäuschungen, eine Erklärung, ein Aufsatzen. Nach England, Frankreich und Rußland, nach Serbien, Montenegro und Japan also nun auch Italien: Sei's denn: um so fester, um so fester bewußter geht das Wort und Klinge das Lied: „Lied Vaterland, magst ruhig sein!“

Man laßt überdies nach Worten, hart genug, um den Tiefstand der politischen Moral zu brandmarken, die auf dem Höhepunkt des Weltkriegs Genat und Volk von Rom den Fremden und Verbündeten von gestern in den Rücken fallen ließ. Niemand von uns weiß, wie die Geschichte eintrifft über diesen Krieg und seine tiefsten Ursachen urteilen wird. Vielleicht wird sie Entschuldigungen finden für die Großmannschaft der Serben, vielleicht wird sie den Rufsen das nationale Expansionsbedürfnis und die Finanznöte des Staates wie einzelner seiner Führer, und den Franzosen den hypochondrischen Druß des Reconnaissements als mildernde Umstände anrechnen: den britischen „Geheimkrieg“ wird sie niemals entfinden können, und die insame Erpreßpolitik der Italiener wird beispiellos bleiben in der Geschichte aller Zeiten und aller Völker.

Das Interessanteste wird aber immer für künftige Geschlechter die diplomatische Geschichte dieser Wochen und Monate sein, das Ringen in den Diplomatenstuben, das dem Ringen auf dem Schlachtfelde vorangeht. Wie in dem „freien“ England und in dem republikanischen Frankreich, so ist auch in Italien die Entscheidung gefallen nach dem Willen verhältnismäßig wenig zahlreicher Kriegsheer, wenige Tage vor dem Zusammenstoß der Vollsouveränität, die erst einberufen, dann vertagt, in Wahrheit aber so gut wie völlig ausgeschaltet worden ist. Wenn der Form nach diese Kammer das letzte Wort sprechen sollte, entscheidend waren die Dinge seit dem Zusammenstoß, inoffiziell war das Eingreifen Italiens in den Krieg seit Wochen eine bestlossene Tatsache, das Abkommen zwischen Italien und dem Dreierbündnis, von dem Herr Bianchi schon im März plauderte, tatsächlich längst zustande gekommen. Man zögerte in Rom nur, weil man erst, mit französischem Gold und deutscher Kohle, seine Rüstung vollenden, weil man die für den Gebirgskrieg günstige Jahreszeit abwarten und weil man vor allen Dingen erst nach einem, wenn auch noch so fadenheiligen Grund suchen mußte. Den hat die offizielle Politik nun in der angeblichen türkischen Mordthat an dem Aufsturz in der Eruthra gefunden. Die inoffizielle Politik, die Partei der Interventionisten aber sieht den Grund — und das ist bezeichnend für die Verwirrung aller Begriffe und aller Köpfe — in der österreichischen „Erpreßung“, wie man die weitgehenden Anerbietungen bezeichnet, die man am Balkanplatz in Wien für die weitere Aufrechterhaltung der italienischen Neutralität zu zahlen bereit war. Diese bis zum Ausbruch des Krieges nicht mehr als ein Scheinangebot war, das Italien hätte ja von Anfang an im Krieg die Gelegenheit zur Erfüllung „nationaler“ Wünsche gesehen. Merkwürdig war nur, daß sich, auch von Anfang an, diese nationalen Wünsche auf Triest und Triest, auf Sidritsch bis zum Brenner und auf ganz Dalmatien richteten, von Nizza und Sanogen, von Rosizza und Malta oder niemals und nirgendwo gesprochen wurde. Die österreichische „Erpreßung“ bestand nun darin, daß man, wie ja heute die Spähen von den Dächern pfeifen, den Italienern nicht nur das Trentino überantworten, sondern auch die Wünsche der italienischen Bevölkerung in Triest und Dalmatien auf dem Gebiet der Sprache, der Schule usw. erfüllen und endlich zugunsten Italiens ein williges Desinteressenment in Albanien erklären sollte. Was der Dreierbund den Italienern versprochen hat, weiß man nicht. Nur das eine steht fest, die Italiener werden nicht einen Fußbreit Landes bekommen, den sie sich nicht erst erobern, und sie werden auf e r d e m der Weltstrassen, die sich ja die Finger bereits hier und dort verkrampft haben, auch in den Dardanellen, vielleicht auch in Serbien, vielleicht auch in den Bosagen die Kastanien aus dem Feuer holen sollen.

Eine Zeitung hatte es in diesen Tagen so ausgesprochen, als sollte doch noch im letzten Augenblick die Barmherzigkeit über die Interventionen unterlegen. Unter dem Einbruch von wilden Strafendemontierungen und revolutionären Drohungen hat der König, bis zuletzt die Hoffnung aller Friedensfreunde diesseits und jenseits der Alpen, nachgegeben. Salandra blieb und nicht einmal Sonnino wurde ausgeschickt: die beiden Männer, an deren Namen und Gedächtnis sich alle Schuld und alles Unheil heften wird, gleichwohl, sie aus wahrer Überzeugung zum Besten ihres Vaterlandes gehandelt zu haben glauben oder ob die Roma recht hat, die hier wie bei einem großen Teil der italienischen Presse an erfolgsgekrönte französisch-englische Besetzungen glaubt.

Schon im Winter hat mit ein italienischer Kollege in Berlin das Rätsel zu lösen versucht: in Italien trage man eben die Scheuclappen des Racismos, und 90 Proz. der Bevölkerung glaube nun einmal (ob aus Eigenem oder unter dem Einbruch der französischen Pressen, sei dahingestellt) an den Sieg der Entente. Also auch hier das offene Bekenntnis zur Politik des — Ausgeters!

Am 20. Mai hätte der Dreierbund seinen 33. Geburtstag feiern können. Wie es heißt, hätte er das militärische Eingreifen Italiens nur für den Fall eines feindlichen Angriffs an und gegen die beiden anderen Verbündeten vorsehen und weiter Italien mit Waffen und Geld unterstützen und ungeschickter Rüstung auch für den Fall freie Hand gelassen, daß unter den Angreifern England sein sollte. Deswegen der Alpen betrifft man also, daß in den Augusttagen Italien Gewehr bei Fuß blieb. Nun, im 10. Kriegsmonat, fast auf den Tag, da der Dreierbund seinen Geburtstag hätte begehen können, sollen auch die italienischen Gewehre losgehen, aber gegen die bisherigen Freunde von Dreierbund, dem allein Italien die politische und wirtschaftliche Blüte der letzten drei Jahrzehnte zu danken hat, gegen Deutschland auch, das in diesen Jahren fast allein die Kosten des bewaffneten Friedens trug, der wiederum niemandem mehr zugute kam als gerade Italien. Noch manches kommt hinzu, den Abfall Italiens gerade aus Deutschen doppelt schmerzlich zu machen. Ringsum in der Welt ist die Schmach nach Italien, die Liebe für das Land, seit Jahrhunderten inniger mit dem Empfinden seines einzelnen Vorkämpfers gemein, als in Deutschland. Altösterreichische und italienische Kunst haben seit Jahrhunderten nirgendwo in der Welt begünstigtere Prospekten gefunden als in den

Deutschen. Den Fremdenverehr, von dem ein gut Teil Italiens jahraus, jahrein lebte, hat nach einer verumtlich zutreffenden Statistik zu mindestens drei Vierteln Deutschland an sich bestritten. In diesen Tagen konnte man allen Ernstes den Vorkämpfer Böden, Deutschland solle auch nach dem kommenden Frieden eine besondere Art von Krieg mit Italien w e i t e r führen: man brauchte nur den deutschen Fremdenverehr nach Italien auf ein paar Jahre zu unterdrücken, unter öffentlicher Brandmarke eines jeden, der gegen ein solches Verbot verstöße. Dann werde auch das italienische Volk erkennen, was es in den deutschen Fremden verloren. Heute ist nicht die Zeit zu solchen Drohungen, nicht der Ort, den Italienern einen Spiegel ihres Verbrochens vorzuhalten. Nicht mit Haß werden unsere Siege gewonnen, sondern mit dem Schwerte.

Die militärische Kraft Italiens unterschätzt bei uns niemand, sie soll auch andererseits nicht überschätzt werden. Die Angaben über die Kriegsmacht des italienischen Heeres schwanken zwischen einer Million und zwei Millionen. Nehmen wir an, daß der neue Feind 1 1/2 Millionen ins Feld stellen wird und nur einen kleinen Teil davon nach Afrika wird hinführen und ebenso nur einen kleinen Teil zum Schutze seiner Küsten wird verwenden müssen, so bleibt eine lattische Macht übrig. Aber mit dieser Macht soll Italien nicht nur an seiner Nordgrenze operieren, die Alliierten rechnen auch damit, daß es auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz eingreift, insbesondere auch an den Dardanellen. Der „Corriere della Sera“, einer der leidenschaftlichsten Kriegsheer, hat schon vor einigen Tagen einen richtigen Feldzugsplan entworfen, aber trotz aller seiner Kriegslust hat er einiges Wasser in den Wein seiner Verbündeten geschüttet, indem er zur „Vorfrist“ mahnte, vor übereiltem Vorgehen warnte und — seine eigentliche Hoffnung auf das gleichzeitige und konzentrische Vorgehen mit Rumänien setzte. Nun steht es noch nicht fest, ob Rumänien von vornherein gemeinsame Sache mit Italien machen wird. Viel wird von der Haltung Bulgariens abhängen, das ja unter Umständen die Gelegenheits- zu einem Vorkämpfer nach Bukarest bringen könnte, wies von den Sympathien, die man auch sonst auf dem Balkan den slavisch-orthodoxen Großmächtebestrebungen entgegenbringt, zu deren Vorkämpfer und Befreier sich nun Italien gemacht hat. Der militärische Erfolg Italiens in diesem Kampfe ist also zum mindesten noch ungewiß.

Aber — die Siege werden nicht nur mit dem Schwerte, sie werden vor allen Dingen mit den K e r n e n gewonnen. Nun weiß man, daß Italien noch in der vorigen Woche zur die meisten Mitglieder des Kabinetts für die Intervention, ein großer Teil der Kammer aber und — wenn das auch in der Presse nur unvollkommen zum Ausdruck kam — auch eine große Mehrheit des Volkes für die Beibehaltung der Neutralität waren. Die Furcht vor dem Gebreche der Minderheit, die Furcht vor einem gewaltsamen Umsturz des Regierungssystems hat ansehnlich zuletzt den Ausschlag gegeben und schließlich auch die Rückstufung in den Hunderttausende beiseite gedrängt, die auch ohne den Krieg in Venetien und anderen Provinzen am Rande der Hungersnot litten. Die Ruhe andererseits, mit der das deutsche Volk schon alle die Wochen dem Krieg der Diplomaten auslief, beweist, daß unter e r d e m in den neun Monaten des Krieges nicht schwächer, sondern eher stärker geworden sind. Mit absoluter Ruhe, mit völlig kaltem Blute, mit ungemindertem Siegesvertrauen nehmen wir auch den Herbsthauch Italiens auf. Nach dem Worte eines italienischen Abgeordneten beginnen die Italiener diesen Krieg mit dem Inbilden Bleigewicht an den Füssen. An den blutdürstigen Kriegsgewohnheiten deutschen und österreichisch-ungarischer Truppen dazu die blutigen Köpfe haben. Wie immer der Kampf enden mag: an die „Miederringung Deutschlands“, von der die Feinde ringsum träumten, ist heute nicht mehr zu denken. Nach dem Krieg aber wird Italien nur noch der Verbündete einer militärisch und finanziell stark geschwächten, in ihren wirtschaftlichen und politischen Zielen weit auseinanderstrebenden Mächtegruppe sein, ausgeschlachten von dem zentral-europäischen Macht- und Wirkheitsgebiet, zu dem alle seine Lebensenergien hinfließen und dem trotz aller die Zukunft Europas und der Welt gehört, moralisch aber kompromittierter und diskreditierter als am Ende aller Tage. Das verdrängte Italien trägt die Verantwortung vor der Geschichte, wenn der entsehlische Krieg, der Europa zerstückelt, nun noch länger dauern wird, als es ohne sein Eingreifen möglich gewesen wäre. Italien trägt die Schuld, wenn der Brand sich nun möglicherweise auch noch auf den Balkan ausdehnen wird, auf das Haupt der italienischen Kriegsheer kommt das Blut der neuen Hunderttausende. Uns aber beglücklicht die Gewißheit, daß die h a l b e Welt sich noch nicht stark genug gefühlt hat, uns zu zwingen. Italien mag die Zahl unserer Feinde vermehren, auf unserer Seite kämpfen Recht und Treue und Glauben. Der Glaube vor allem, daß wir t o r h e m liegen werden, die Gewißheit, daß unser Sieg nur noch größer, noch stolzer sein wird.

Wichtige Berichte der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Deutscher Kriegsschauplatz. In Gegend Gampel griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1000 Gefangene und 7 Maschinengewehre war die Beute. Feindliche Vorposten in der Nacht eingekerkert. An der Dufissa wurden härtere, gegen die Linie Miljuna-Jemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen; 1000 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Niemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Bilzmitz fehl.

Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Bei Givendy sind Nachkämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Böhme-Lens und auf dem Hüden der Dorettohöhe abgewiesen. Nicht nördlich Blain gelang es dem Feinde, durch den schon gemeldeten nördlichen Vorstoß in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Südlich Neuville gewonnen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 96 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Zwischen Moas und Mofel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere nördliche englische Vorstöße zwischen Deuette-Chapelle und Givendy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Dorettohöhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbrachte, abgewiesen. Zwischen Moas und Mofel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Westlicher und südbaltischer Kriegsschauplatz. Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Heeresberichte.

1300 Gefangene

WTB. Wien, 23. Mai. Wichtig wird verkauft: 23. Mai 1915, mittags:

In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Russische Angriffe östlich Jaroslau und am oberen Dnjepr wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Wozan östlich Czernowit über den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefechte im Berglande von Kielec wurden 1800 Gefangene erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die ersten Scharmützel mit Italienern.

6300 Russen bei Kielec gefangen

WTB. Wien, 24. Mai. Wichtig wird verkauft: 24. Mai 1915:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz. Die allgemeine Situation ist im großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tage wurden im Bergland von Kielec in Summa 30 Difiziere und 6300 Mann gefangen.

Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Erzherzog-Kreuzer Kavallerie begonnen. Im kistenländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Straßobda gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

o. B. Von der italienischen Grenze, 24. Mai. Zwischen italienischen Alpenjägern und einer österreichischen Abteilung kam es nach einer Meldung des „Corriere“ auf dem Grenzlinie di Montazzo zwischen Ronca di Segno und Besio zunächst zum Totschlag zwischen der Adamello- und Driesterguppe, etwa 30 Kilometer südlich vom Stiffler Foch zu einem Scharmützel. Eine Gruppe österreichischer Soldaten war auf italienisches Gebiet vorgedrungen und wurde von den Alpenjägern mit Gewehrfeuer verfolgt. Man weiß noch nicht, ob es Tote oder Verwundete gegeben habe.

Schwere Verluste der Landungsarmee vor den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 23. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront geißt der bei Seddul Bahr befindliche Feind gestern vormittag unter dem Schutze des Feuers seiner Batterien und seiner Flotte mit allen Kräften an. Trotz beträchtlicher Verstärkungen des Feindes wiesen unsere Truppen einen Angriff des Feindes ab. Der Feind ließ mehr als 2000 Tote auf dem verlassenen Teile des Schlachtfeldes, während unsere Verluste im Laufe dieses 5 stündigen Kampfes nur 420 Verwundete und 42 Tote betragen. Während des Kampfes führte ein durch unser Feuerschützes feindliches Flugzeug ins Meer. Eine unserer Batterien auf dem feinsten Ufer traf viermal ein Panzergeschiff vom Typ „Majestic“, das darauf den Eingang der Dardanellen verließ. Das Erzahrschiff vom Typ „Bengance“ wurde von zwei Granaten getroffen. Das 25 Jahre alte Kanonenboot „Penki Daria“ (?) wurde heute vormittag von einem feindlichen Unterboot zum Sinken verurteilt. Die Mannschaft ist mit Ausnahme von zwei Toten unverletzt.

WTB. Konstantinopel, 23. Mai. Nach sicheren Informationen wurde die Zahl der an den Dardanellen gelandeten englisch-französischen Truppen, die anfangs auf 60 000 geschätzt war, durch neue Truppenlandungen auf ungefähr 90 000 Mann gebracht. Diese Zahl ist aber durch die erlittenen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken gegenwärtig auf kaum 40 000 gesunken, die noch immer in den Abschnitten von Seddul Bahr und Vici Burnu konzentriert sind.

Die englische Schußprämie auf deutsche „U“-Boote im Mittelmeer.

WTB. Athen, 24. Mai. Die englische Gesandtschaft hat die Belohnung für jede Beschießung zur Zerstörung eines deutschen Unterbootes auf 2000 Pfund Sterling erhöht.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dnd.; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; Revueartikel, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dnd.; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Klotz; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hensel. Sämtlich in Halle a. S.

Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Sates-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.